

Michael Dörner brilliert bei Graf-Waldersee-Konzert

International gefeierter Pianist brachte in Königsberg Werke von Bach, Mozart und vor allem Beethoven zu Gehör

Von unserem freien Mitarbeiter
WOLFGANG ORTLOFF

KÖNIGSBERG Zweimal im Jahr veranstaltet die Stadt Königsberg die Graf-Waldersee-Konzerte. Es kommen musikalische Kostbarkeiten aus der Königsberger Bibliothek des Grafen Waldersee zu Gehör, die ihr ihr großer Sohn hinterlassen hat. Jener hat bekanntlich die Werke Mozarts und anderer Komponisten registriert und im Druck herausgegeben.

Der Kulturbefragte der Stadt, Bürgermeister a. D. Kurt Sieber, nimmt sich zur Zeit dieser Aufgabe an und beauftragte Ralph Braun, den Solocellisten am Landestheater Coburg, die Künstler zu engagieren. Diesem ist ein großer Wurf gelungen, er schaffte es, den international bekannten Pianisten Michael Dörner zu verpflichten. Dörner, Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe, hat als Solist und Kammermusiker viele Konzerttourneen in das europäische Ausland, nach Russland und in die USA unternommen. Über 30 Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, teilweise als Live-Mitschnitte, entstanden mit Michael Dörner in verschiedenen Ländern.

So stellte sich in diesem Frühjahrskonzert der Künstler von internationalem Rang mit herausragendem pianistischem Können den sehr zahlreichen Zuhörern im historischen Rathaussaal vor. Es erklangen die C-Moll-Toccata von Johann Sebastian Bach (1685-1750), die in der

gleichen Tonart geschriebene Fantasie und Sonate von Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791), KV 475 und KV 457 und nach der Konzertpause diverse Werke von Frederic Chopin (1810-1849).

Bevor das Konzert begann, gab Ralph Braun einen kurzen geschichtlichen Werdegang des Instruments des Pianisten, des Klaviers beziehungsweise des Flügels. Zu Zeiten Bachs gab es nur das Klaviercord, das durch Anschlag von Metallplättchen, die eine Seite verkürzten oder verlängerten und die Tonhöhe bildeten, gespielt werden konnte. Dieses Instrument war deshalb auch sehr leise – man musste genau hinhören. Der Nachfolger war das Cembalo, dessen schon lange und kurze Saiten durch Federkiele angezupft werden. Sein Nachteil ist, dass die Lautstärke immer die gleiche ist. Erst im 18. Jahrhundert entwickelte sich das Hammerklavier, zunächst mit einem eingebauten Holzrahmen, weshalb manche Komponisten, z. B. Beethoven, immer wieder ein neues brauchten. Erst Ende des 19. Jahrhunderts war der Stahlrahmen und die Technik der Pedale schon weit verbreitet. Jetzt konnten die Musikstücke in allen Modulationen gespielt werden.

Doch nun zurück zu unserem Interpret des Abends. Das Programmheft hatte recht, wenn es im Vorgriff schrieb, einen fantasievollen Künstler erleben zu dürfen, der einen schönen und spannenden Konzertabend garantiere. Michael Dörner war nicht nur ein perfekter,



Es war ein gelungener Konzertabend im historischen Königsberger Rathaussaal mit dem international bekannten und in allen großen Konzertsälen heimischen Künstler Michael Dörner.
FOTO WO

einem vehementen, kraftvollem Allegro assai, das aber sehr ausdrucksvoll gespielt wurde.

Nach der Konzertpause zog Michael Dörner alle Register seines Könnens bei den Stücken von Chopin. Der Pole Chopin stiedelte als 20-jähriger nach Paris über, wo er sich dem Rat seines ehemaligen Wachschaufers Lehrers Joseph Elsner erinnerte und sich ausschließlich dem Komponieren widmete. So hinterließ er trotz seines frühen Todes ein äußerst umfangreiches Gesamtwerk. Alle Kompositionen Chopins sind für Klavier geschrieben, sowohl die leichteren „Salonstücke“, als auch die Ballade in g-Moll, op. 23, und die Polonaise ins As-Dur, op. 53, die so genannte „Heroische“, deren große tiefe Emotionen Michael Dörner, gut widerspiegeln verstand.

In der Mazurka, op. 33 Nr. 2 D-Dur ließ Chopin sich von der Folklore seines polnischen Heimatlandes inspirieren. Dörner verdeutlichte plastisch die tänzerische und reigenhafte Elemente des Werkes. Der Barcarolle in Fis-Dur, ein Spätwerk des Komponisten, reich an harmonischen Differenzierungen verlieh Dörner einen liebhaften Charakter, die Nocturne in E-Dur, etwa zur gleichen Zeit entstanden, spielte der Interpret getragen und melodios.

Kein Wunder, dass der Schlussapplaus gigantisch war, und Michael Dörner noch zwei Zugaben spielte: was konnte es anders sein als weitere Werke von Chopin, eine Fantasie impromptu und eine weitere Nocturne.

475 und der Sonate KV 457, beide in c-moll, verdeutlichte Dörner die gesamte Klangfülle eines Mozarts. Dies geschah in einer überzeugenden Balance von melodiosen Adagios, eines verspielten Andantino, bis hin zu

Barockmusik von J. S. Bach im 17./18. Jahrhundert ebenso zu flauten Werken je nach Satzbezeichnungen und dem, was der Komponist emotional ausdrücken wollte, voll gerecht. So war er der

virtuosier und technisch souveräner Tastenkünstler, sondern wurde den gespielten Werken je nach Satzbezeichnungen und dem, was der Komponist emotional ausdrücken wollte, voll gerecht. So war er der